

# spezial

**Eröffnungsreferat:**

Die Visionen von Bundesrätin Viola Amherd

Seite 2

**Eröffnungspodium:**

Unternehmenswerte und -visionen

Seite 5

**Podiumsgespräche:**

Die verschiedenen Facetten von Visionen

Seiten 6-8

**Schlussgespräch:**

Zielsetzung für den Wettkampf

Seite 11



## ZENTRALSCHWEIZ 2050 – VISIONEN FÜR WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT UND POLITIK



Bundesrätin Viola Amherd gewährte einen Einblick in ihre Vision für die Schweiz

Im Zentrum der diesjährigen Ausgabe des Zentralschweizer Wirtschaftsforums stand das Thema «Zentralschweiz 2050 – Visionen für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik». Gemeinsam mit Bundesrätin Viola Amherd, dem Zukunftsforscher Stephan Sigrist oder der Sportschützin Nina Christen diskutierten rund 250 Gäste über den sinnvollen Umgang mit Visionen im persönlichen, geschäftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umfeld.

Es war kein einfaches Thema, dass die IHZ für ihren Flagship-Event gewählt hatte. So abstrakt und vielschichtig wie der Begriff selbst, so differenziert gestaltete sich das Programm auf dem Pilatus. Neben dem gewohnten Netzwerken liess sich im Foyer auch das Projekt «Smart Region Zentralschweiz» der Hochschule Luzern entdecken. Dabei bildeten interaktive Tische ein spannendes Instrument, um Daten und Fakten rund um den Raum Zentralschweiz zu visualisieren. Weiter regten zwischen den Programmpunkten künstlerische Videos von Studierenden der Hochschule Luzern – Design & Kunst zu einem anderen Blick auf die Zukunft an.

Eröffnet wurde das Forum durch Bundesrätin Viola Amherd, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). In einem ungezwungenen Gespräch mit Moderator Michael Rauchenstein betonte die Magistratin die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit für die langfristige Sicherheit der Schweiz.

Im anschliessenden Impulsreferat zeigte Zukunftsforscher Stephan Sigrist auf, dass das bisherige Selbstverständnis der Schweiz und die damit verbundenen

Lösungsmechanismen mit den anstehenden Herausforderungen nicht mehr kompatibel sind. Seine sechs Positionierungsfelder für die Schweiz der Zukunft wurden anschliessend im Eröffnungspodium aus Unternehmensperspektive diskutiert.

Danach boten drei parallel durchgeführte Podiumsgespräche den Teilnehmenden unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Visionen. Diese reichten von konkreten Unternehmensvisionen über die Visionen für die Region Zentralschweiz bis hin zu den Auswirkungen von globalen Megatrends auf die Schweiz. Lesen Sie hierzu die ausführlichen Artikel auf den folgenden Seiten.

Im Schlussgespräch des 13. Zentralschweizer Wirtschaftsforums gewährte die Sportschützin Nina Christen einen Einblick in ihr Leben als Spitzensportlerin und erzählte von ihrem persönlichen Umgang mit Visionen und Zielsetzungen. Die zweifache Olympiamedaillengewinnerin zeigte in ihrer gewinnenden Art auf, was es braucht, um hoch gesteckte Ziele zu erreichen und wie es ihr nach dem Olympiasieg gelang, sich wieder neu zu orientieren.

AD

**Kommentar****Von Visionen und Arztbesuchen**

Abstrakte Begriffe polarisieren. Daher war ich überzeugt, dass die Wahl des Themas «Zentralschweiz 2050 – Visionen für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik» viel Potenzial für angeregte Diskussionen bietet. Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen. Dieses Zitat wurde auf dem Pilatus mehrfach erwähnt. Es bringt zum Ausdruck, dass zu realitätsferne Visionen ohne Verankerung in der Praxis kaum Realisierungschancen haben. In diesen Fällen kann vermutlich tatsächlich nur ein Arzt weiterhelfen. Sind Visionen demnach nur Hirngespinnste von unbelehrbaren Träumern oder Symptome einer ausufernden Workshop-Kultur? Natürlich nicht. Eine Gesellschaft ohne Visionen bleibt blutleer und ideenlos. Ohne Visionen und langfristige Ziele, wie wir unsere Gesellschaft weiterbringen können, verwalten wir lediglich das Erbe unserer Vorfahren. Wir verharren im Stillstand, machen es uns bequem und ruhen uns auf unseren Lorbeeren aus. An die Stelle des Feuers für Innovation und der Leidenschaft für Fortschritt treten Verwaltung und Bürokratie. Deshalb brauchen wir wieder mehr Mut zu Visionen. Gehen Sie also auf keinen Fall zum Arzt, wenn Sie Visionen haben. Diskutieren Sie Ihre mutigen Ideen besser mit den unterschiedlichsten Akteuren im IHZ-Netzwerk.

AD

**Willkommensgruss****Bergsicht für mehr Weitblick**

Der Pilatus ist ein magischer Ort, der uns auch in diesem Jahr wieder in seinen Bann zog. 2'132 Meter über Meer. Damit bot der Pilatus den Besuchern des 13. Zentralschweizer Wirtschaftsforums die richtige Flughöhe, um über mögliche Visionen für unsere Region nachzudenken und den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Zeitlich, räumlich und inhaltlich. Der Jahreshöhepunkt der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ ist eine Plattform für hiesige Unternehmenspersönlichkeiten sowie weitere Akteure aus Politik, Bildung und Kultur. Man lernt sich kennen, schliesst Freundschaften, tauscht sich aus und schafft Mehrwerte im Netzwerk. Das Thema «Zentralschweiz 2050 – Visionen für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik» hat uns inspiriert und zum Nachdenken angeregt, wie wir unsere Zukunft in der Zentralschweiz gestalten wollen. Dazu brauchen wir Visionäre und Realisten, Pioniere und Unterstützer, Ermöglicher und Entscheider, Umsetzer und Durchführer. Sind Sie dabei?

AD



Mit dem Aufstieg nach Pilatus Kulm startete die Wandergruppe ins Wirtschaftsforum



Mit Weitblick und Netzwerk entstehen Visionen für die Zentralschweiz

SAVE  
THE DATE  
Donnerstag  
5. September  
2024



Moderator Michael Rauchenstein im Gespräch mit Bundesrätin Viola Amherd

## Key Take-Away

- › Bundesrätin Viola Amherd fordert klare Visionen für die Zukunft und unterstreicht die Notwendigkeit, gemeinsame Antworten auf globale Herausforderungen zu finden.
- › Amherds Vision umfasst verstärkte Kooperation mit Nachbarländern, der EU und der NATO, um die Sicherheit der Schweiz zu gewährleisten.
- › Sie hebt die starke Verbindung zwischen Wirtschaft und Sicherheit hervor und betont die Notwendigkeit einer aktiven Verteidigungspolitik.
- › Die Weiterentwicklung des Flugplatzes Emmen und die Einführung des F-35 Jets sind mitunter Schwerpunkte in der Sicherheitspolitik.

## Schweizer Sicherheitspolitik im Wandel: Ein Gespräch mit Bundesrätin Viola Amherd

**Eröffnungsreferat:** Bundesrätin Viola Amherd und ihre Strategie für die internationale Zusammenarbeit.

Viola Amherd, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), betonte die Bedeutung von internationaler Zusammenarbeit und Sicherheit. Im Gespräch gab sie Einblick in ihre Vision für die Schweiz und die Rolle des VBS in einer sich verändernden Welt.

Das Gespräch zwischen SRF-Moderator Michael Rauchenstein und Bundesrätin Viola Amherd begann mit einem Rückblick auf ihre Kindheit, in welcher der Gemüsegarten ihres Grossvaters eine wichtige Rolle spielte. Amherd schätzte die Natur, die Berge und abgelegene Seen als Rückzugsorte und betonte die Notwendigkeit, dass die Schweiz klare Visionen für die Zukunft entwickeln müsse.

### Internationale Zusammenarbeit und Sicherheitspolitik

«Wo braucht die Schweiz eine Vision?», fragte der Moderator die Bundesrätin. «Dort, wo wir gemeinsame Antworten auf globale Herausforderungen finden müssen», antwortete die VBS-Vorsteherin.

Man müsse sich bewusst sein, dass es allein und isoliert keine Zukunft gebe. Amherds Vision beinhaltet eine verstärkte Kooperation mit den Nachbarländern, der EU und der NATO, um die Sicherheit der Schweiz zu gewährleisten.

Angesprochen auf die Neutralitätspolitik betonte Amherd, dass Neutralitätsrecht und Neutralitätspolitik strikt zu unterscheiden seien. Ohne diese Differenzierung verstehe jeder etwas anderes unter Neutralität. Sie wies auf die Sicherheit hin, welche ein wesentlicher Faktor für eine funktionierende Schweizer Wirtschaft sei. Der starke Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Sicherheit mache eine aktive Verteidigungspolitik notwendig.

### Europas Reaktion auf den Schweizer Kampfjet: Viola Amherds Perspektive

Die Weiterentwicklung des Flugplatzes Emmen und die Bedeutung des Luftraumschutzes kamen ebenfalls zur Sprache. In den letzten Jahren wurden rund 135 Millionen Franken investiert, mit weiteren 86 Millionen Franken in Aussicht. Mit der Einführung des F-35 Jets wird Emmen weiterhin ein wichtiger Standort bleiben. Amherd betonte bei der Frage nach der Akzeptanz des amerikanischen Kampfjets in Europa die gute Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen und sagte schmunzelnd, dass sie nicht die Aussenministerin sei.

Die Bundesrätin beendete das Gespräch, indem sie die Bedeutung internationaler Zusammenarbeit zur Verteidigung demokratischer Werte betonte und sich für die Möglichkeit bedankte, ihre Visionen für eine sichere Schweiz zu teilen. JE

«Sicherheit ist nicht alles, aber ohne Sicherheit ist alles nichts.»

Viola Amherd

# Die Zukunft ist jetzt

Wir sind davon überzeugt, dass innovative Ideen der Schlüssel zum Erfolg sind. Lassen Sie uns gemeinsam die Herausforderungen von morgen meistern und die Chancen des Wandels nutzen. Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und Expertise, um Ihre Visionen Wirklichkeit werden zu lassen.

Unser Expertenteam vereint umfassendes Business- und Branchenwissen mit technologischer Kompetenz, um Ihnen weitreichende Lösungen zu ermöglichen. Sprechen Sie mit uns und erfahren Sie, wie KPMG Sie auf Ihrem Weg unterstützen kann.

[kpmg.ch](https://kpmg.ch)





Zukunftsforscher Stephan Sigrist referierte über die bevorstehenden Veränderungen

## Key Take-Away

- › Die Problemlösungsmechanismen des 20. Jahrhunderts sind nicht mehr geeignet, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu lösen.
- › Eine langfristige Positionierung ist entscheidend, um die Herausforderungen des aktuellen Zeitalters erfolgreich zu bewältigen.
- › Politik, Unternehmen und Medien müssen zusammenarbeiten, um die Zukunft der Schweiz zu gestalten, unter Einbezug der Gesellschaft und eines gesunden Föderalismus.
- › Mit dem Mut für eine klare und eigenständige Vision steht der Schweiz eine positive Zukunft bevor.

## Schweiz – Quo vadis?

**Impulsreferat:** Ein Blick in die Zukunft - über mögliche Rollen der Schweiz im internationalen Wettbewerb von morgen.

**Wir sind gegenwärtig mit grossen Herausforderungen konfrontiert: wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich. Wir sind in mehrerlei Hinsicht an einem Wendepunkt angekommen, der nach neuen Lösungsansätzen verlangt. Welche Optionen die Schweiz für eine langfristige Positionierung hat, war Thema des Impulsreferats.**

**«Die Herausforderungen zu benennen, ist die Basis für echte Innovation.»**

Stephan Sigrist

«Herzlich willkommen im Zeitalter der Transformation.» Mit diesen Worten eröffnete Stephan Sigrist, Gründer des Think Tanks W.I.R.E., und legte damit eine unmissverständliche Vorlage für sein Impulsreferat. Der interdisziplinäre Zukunftsforscher nahm die Teilnehmenden des Wirtschaftsforums mit auf ein Gedankenexperiment in die Zukunft.

### Ein Update für das Schweizer Erfolgsmodell ist (über-)fällig

Sigrist nahm die Stärken und Werte der Schweiz als Ausgangspunkt, denn: «Zukunft kann man nicht ohne Vergangenheit denken.» Über Jahrzehnte ver-

körperte die Schweiz ein Set von stabilen Werten, die im internationalen Kontext hohe Anerkennung genossen und in ihrer Kombination einzigartig waren. Doch heute stehen wir in vielerlei Hinsicht an einem Wendepunkt. Das Schweizer Erfolgsmodell des 20. Jahrhunderts – ein reaktiver Problemlösungsansatz – braucht mit Blick in die Zukunft ein Update. Die Herausforderungen des heutigen digitalen und datengetriebenen Zeitalters lassen sich nicht aus einer Vergangenheitsperspektive beantworten.

### Mögliche zukünftige Positionierungen

Wie kann sich die Schweiz vor dem Hintergrund dieser Veränderungen langfristig positionieren? Sigrist präsentierte drei Szenarien für mögliche Rollen der Schweiz: Erstens, wir sind Innovatoren, die

Basistechnologien entwickeln. Zweitens, wir sind eine Plattform, die grosse internationale Konzerne beheimatet und die Qualität unserer Wirtschaft skalieren kann. Und drittens, wir streben eine internationale Expansion an.

Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Medien müssen mögliche Positionierungen gemeinsam debattieren. Eine wesentliche Rolle spiele dabei, so Stephan Sigrist, der Einbezug der Bevölkerung. Die Bürgerinnen und Bürger sollen den Identitätswandel der Schweiz schliesslich nicht nur mittragen, sondern selbst vorleben und verkörpern.

KW



leading regeneration

# Geistlich

Als weltweit führendes Unternehmen widmen wir uns dem Fortschritt der regenerativen Medizin. Damit wollen wir den Menschen ein Höchstmass an Lebensqualität bieten.

**Dies aus der Zentralschweiz heraus.**



Besuchen Sie uns auf unserer Website.

 #geistlichpharma

# maxon BIKEDRIVE AIR

Mit dem leichten und unsichtbaren Light-E-Bike-System von maxon verdoppelst du deine Pedalkraft und hast trotzdem ein unglaublich natürliches Fahrerlebnis. Es fühlt sich an wie Fahrradfahren mit Rückenwind. Was gibt es Schöneres? Jetzt Bike-Marken mit maxon BIKEDRIVE AIR entdecken: [maxonbikedrive.com](http://maxonbikedrive.com)

Precision Drive Systems



**maxon**

Wann nimmst du  
dir Zeit für dich?

[css.ch/lebenszeit](http://css.ch/lebenszeit)

CSS



Severin Moser, Anna Hug und Stephan Sigrist diskutierten mit Michael Rauchenstein über die Bedeutung von Visionen in Unternehmen

## Referenten

- Anna Hug, Co-Geschäftsleiterin Hug AG
  - Severin Moser, Präsident Schweizerischer Arbeitgeberverband
  - Stephan Sigrist, Gründer Think Tank W.I.R.E
- Moderation: Michael Rauchenstein,  
Moderator Tagesschau SRF

## Orientierung schaffen durch Unternehmenswerte und -visionen

**Eröffnungspodium:** Sorgfältig formuliert und wohlüberlegt eingesetzt, können Visionen in Unternehmen nachhaltig Wirkung entfalten.

Ein Zukunftsforscher, eine Familienunternehmerin und ein Arbeitgebervertreter tauschten sich darüber aus, wie Werte und Visionen mehr sein können als leere Schlagworte. Echte Wirkung erzielen Visionen, die klar formuliert und messbar sind.

Die Vorlage für das Eröffnungspodium war bewusst steil: «Mit Visionen die Zukunft gestalten» lautete der Titel. Nach einem visionären Impulsreferat von Zukunftsforscher Stephan Sigrist eröffnete Moderator Michael Rauchenstein das Podium. Die erste Frage richtete sich an Anna Hug, Co-Geschäftsleiterin des Backwarenunternehmens Hug AG: «Kann man bei einem Traditionsunternehmen wie Hug überhaupt noch Visionen haben?» Die angesprochene

### Automatisierung als Megatrend und Muss für den Schweizer Arbeitsmarkt

Digitalisierung und Automatisierung sind zwei Megatrends, welche die Visionen und Strategien von Zentralschweizer Unternehmen prägen. Stephan Sigrist machte auf einen weitverbreiteten Irrglauben aufmerksam, wonach Mitarbeitende befürchten, durch Automatisierung ihren Job zu verlieren. Demografische Prognosen zeigen jedoch, dass bis 2030 rund eine halbe Million Arbeitskräfte in der Schweiz fehlen. Arbeiterinnen und Arbeiter werden durch die Automatisierung nicht wegrationalisiert, sondern dorthin verschoben, wo Aufgaben nicht automatisiert werden können. Bis 2050 nimmt der Arbeitskräftemangel weiter zu – und das allein, um den Wohlstand auf dem Stand von heute (2023) halten zu können.

### Topsharing als Antwort auf den Fachkräftemangel

Neben zunehmender Automatisierung sind auch innovative und flexible Arbeitszeitmodelle eine Antwort auf den Fachkräftemangel. Topsharing – zu Deutsch das Aufteilen einer Führungsposition auf zwei Arbeitspensen mit geteilter Verantwortung – ist ein Beispiel. Anna Hug übt das CEO-Amt bei der Hug AG im Topsharing (70% & 70%) aus. Auch Severin Moser machte in früheren Funktionen positive Erfahrungen mit geteilten Führungsrollen. Er sieht dieses Modell als Möglichkeit, Personen mit Teilzeitpensen für eine Führungsfunktion zu motivieren sowie Mitarbeitende, die sich eine Führungsrolle ohne Jobsharing nicht zutrauen würden.

Wie berechtigt sind Visionen und Mehrjahresstrategien in einer sich rasch verändernden und unsicheren Welt? Anna Hug erwähnte Corona als Beispiel: Die Hug AG steckte mitten in einer Strategieperiode als die Pandemie zuschlug. «Wir haben Nuancen in un-

serer Strategie angepasst, doch unsere Schwerpunkte blieben unverändert.» Arbeitgeberverbandspräsident Moser erwähnte Szenarien als probates Mittel in der VUCA-Welt: «Jeder Bergführer denkt in Szenarien und überlegt sich 'Was mache ich, wenn x oder y passiert'. Diese Methode eignet sich hervorragend für Unternehmen in einer unsicheren Umwelt.»

### Steigender Anspruch in Bezug auf Zweck und Work-Life-Balance

Zum Abschluss tauschten sich die Referierenden über die Ansprüche jüngerer Arbeitnehmender aus und waren sich einig, dass die junge Generation neben einer unternehmerischen Vision auch den unternehmerischen Zweck (Purpose), die Selbstwirksamkeit sowie die Work-Life-Balance höher gewichtet als ihre Vorgänger.

Junge Menschen erwarten neben finanziellen Anreizen auch soziale und nachhaltige Anreize und einen überzeugenden Unternehmenszweck. «Die Anforderungen der Jungen sind breiter und grösser und beinhalten den Purpose», hielt Severin Moser zum Abschluss der Diskussion fest.

LK

«Während unserer Leitbildentwicklung haben wir nicht nur darüber gesprochen, was wir sind, sondern auch darüber, was wir nicht sind.»

Anna Hug

Anna Hug antwortete mit einem vehementen «Unbedingt!», und ergänzte: «Es braucht zwingend eine Idee, wohin die Reise geht, sowohl unternehmerisch wie auch persönlich.»

### Vision als Orientierungshilfe im Unternehmen

Am Begriff der Vision gingen die Meinungen auseinander. Severin Moser, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbands, sprach lieber von langfristigen Zielen. Für ihn ist wichtig, dass eine Vision tatsächlich Orientierung schafft. Von schwammigen Formulierungen hält er wenig.

Anna Hug lieferte gleich ein Beispiel aus der Praxis: Die Hug AG diskutierte intern, ob das

Trendprodukt Donut ins Sortiment aufgenommen werden sollte. Das beliebte Gebäck kann jedoch nur unter Zugabe zahlreicher E-Stoffe hergestellt werden, was im Widerspruch steht zu den Firmenwerten des Familienunternehmens. Schliesslich sah Hug von einer Sortimentserweiterung ab. Die eigenen Werte wurden höher gewichtet als ein flüchtiger Food-Trend.

«Man muss die Digitalisierung entstigmatisieren. In der Realität heisst Digitalisierung: Standardisierte Aufgaben werden automatisiert.»

Stephan Sigrist

«Die Anforderungen der jungen Generation sind grösser und breiter als früher und beinhalten auch den Zweck der Tätigkeit.»

Severin Moser



Anna Hug beschrieb das innovative Führungsmodell bei der Hug AG



Arbeitgeberverbandspräsident Severin Moser

### Key Take-Away

- › Visionen und Werte müssen möglichst konkret formuliert und überprüfbar sein, damit sie im Unternehmen Orientierung stiften können.
- › Topsharing ist eine Antwort auf den Fachkräftemangel: Geteilte Führungsrollen erschliessen neue Potenziale auf dem Arbeitnehmermarkt.
- › Automatisierung und Digitalisierung führen nicht zwingend zu weniger Jobs, sondern ersetzen grösstenteils Arbeitskräfte, die aufgrund der demografischen Entwicklung im Arbeitsmarkt fehlen.
- › Visionen haben auch in einer VUCA-Welt ihre Berechtigung: Szenario-Denken sowie regelmässige Überprüfung und Anpassung der Vision sind probate Mittel, um die Unternehmensvision agil weiterzuentwickeln.
- › Die Anforderungen junger Menschen an ihre Arbeitgeber sind grösser und breiter als früher. Junge Arbeitnehmende erwarten neben finanziellen Anreizen auch soziale und nachhaltige Anreize sowie einen überzeugenden Unternehmenszweck und Möglichkeiten zur Mitwirkung.

## Referenten

- Barbara Bader, Rektorin Hochschule Luzern
  - Martin Dätwyler, Präsident Schweizer Industrie- und Handelskammer SIHK und Direktor Handelskammer beider Basel
  - Othmar Filliger, Präsident Zentralschweizer Regierungskonferenz und Volkswirtschaftsdirektor Kanton Nidwalden
  - Beat Wullschleger, Geschäftsführer Wilhelm Schmidlin AG
- Moderation: Dario Pelosi, Wirtschaftsredaktor Radio SRF



In der Podiumsdiskussion tauschten sich die Referierenden über Vor- und Nachteile einer gemeinsamen Zentralschweizer Vision aus

## Mit überzeugenden Visionen lassen sich Grenzen überwinden

**Zentralschweizer Vision:** Die Podiumsdiskussion gab Antworten auf die Fragen wie und in welchen Themen die Zentralschweiz eine gemeinsame Vision entwickeln soll.

**Wo liegt das optimale Gleichgewicht zwischen Kooperation und Konkurrenz? In Schlüsselthemen müssen die Zentralschweizer Kantone ihre Anliegen erfolgreich koordinieren, um mehr Gewicht zu entwickeln. Bei Ansiedelungen oder Steuerfragen stehen sie hingegen in gesundem Wettbewerb.**

Nachdem Moderator und SRF-Wirtschaftsredaktor Dario Pelosi die Teilnehmenden des Podiumsge- sprächs vorgestellt hatte, eröffnete Martin Dätwyler, der aus Basel in die Zentralschweiz angereist war, das Gespräch. Der Präsident der Schweizer Industrie- und Handelskammer SIHK und Direktor der Handelskammer beider Basel zeigte sich positiv überrascht über die Zentralschweizer Offenheit. Entgegen herrschenden Vorurteilen über die Verslossenheit der Zentralschweizer fühlte er sich auf dem Pilatus sehr herzlich willkommen.

Bereits beim Mittagessen diskutierte Dätwyler mit dem Geschäftsführer des Verkehrsverbunds Luzern über Möglichkeiten zur Kooperation im Schlüsselthema Verkehrsinfrastruktur, wo die Regionen Basel und Luzern mit ähnlichen Herausforderungen kämpfen. Auch Barbara Bader, Rektorin der Hochschule Luzern, kam vor rund einem Jahr «von aussen» in die Zentralschweiz und war begeistert über den offenen Empfang, den sie erlebte. In kürzester Zeit baute sie sich das Netzwerk auf, das eine Hochschule benötigt, die für sich beansprucht «First Mover» in Zukunftsthemen zu sein.

### Visionen ja, aber nicht überall

Das Podium nahm sich der Frage an, wie die Zentralschweiz als Region und Wirtschaftsraum gemeinsam am gleichen Strick ziehen kann. Vor dem «Wie» wollte Moderator Dario Pelosi aber erst das «Wo»

klären: In welchen Themen braucht die Zentralschweiz eine gemeinsame Vision? Verkehr und

Infrastruktur kamen erneut zur Sprache. Othmar Filliger, Präsident der Zentralschweizer Regierungskonferenz und Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Nidwalden, bestätigte das vorangehende Votum, dass die Verkehrsinfrastruktur bei den sechs Zentralschweizer Kantonen ganz weit oben auf der Prioritätenliste stehe. Ein weiteres Topthema, das die Region verbindet, ist die Sicherheit. Hier war die Hochschule Luzern (HSLU) mit einem

Lehrgang in Information- & Cyber Security schweizweite Vorreiterin. Durch innovative und international ausgerichtete Programme wie dieses zieht die HSLU auch Studierende aus anderen Regionen der Schweiz sowie aus dem Ausland an, und leistet damit einen Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels.

Beat Wullschleger, Geschäftsführer der Wilhelm Schmidlin AG, ergänzte, dass in der Baubranche nicht bloss ein Fachkräftemangel, sondern generell ein Arbeitskräftemangel bestehe. Die Rekrutierung gestaltet sich aufwändig und gewisse Stellen bleiben über längere Zeit unbesetzt. Was könnte Abhilfe schaffen? Wullschleger ging darauf ein, dass der Wirtschaftsraum Zentralschweiz nach aussen noch nicht als geeinte Region auftrete – im Gegensatz zur «Greater Zurich Area». Hier ortete der Unternehmer Potenzial für eine aktivere Kommunikation und einen Aussenaufttritt als «Wirtschaftsraum Zentralschweiz». Othmar Filliger hakte ein und wies darauf hin, dass auch der Kanton Zug politisch zur Zentralschweiz zähle und entsprechend an einem Zentralschweizer Wirtschaftsforum vertreten sein müsste. Mit einem

leichten Schmunzeln gab Moderator Dario Pelosi zu verstehen, dass IHZ-Direktor Adrian Derungs am Kanton Zug «dran» sei.

### Wirtschaft und Gesellschaft sollen wieder enger zusammenrücken

Der Graben zwischen Wirtschaft und Gesellschaft war ein weiteres Thema in der Gesprächsrunde. Das Verständnis in der Bevölkerung für den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Wohlstand schwindet. Alle Teilnehmenden gingen einig, dass Wirtschaft und Gesellschaft wieder enger zusammenrücken müssen, da die Wirtschaft nur florieren kann, wenn die Bevölkerung das Wachstum mitträgt. Wie kann die Annäherung gelingen? Aus dem Publikum meldete sich Ivan Buck, Direktor der Wirtschaftsförderung Luzern. Buck teilte ein Beispiel aus der eigenen Praxis und betonte die Kommunikation: «Negative Nachrichten wie ein Stellenabbau oder eine Sitzverlagerung muss man bekanntgeben. Die positiven Geschichten hingegen gehen oft vergessen.» Genau diese Geschichten sollten gemäss Buck aktiver kommuniziert werden.

In der Schlussrunde war eine Vision für das Wirtschaftsforum gefragt. Martin Dätwyler gab einen interessanten Input mit auf den Weg: Würde neben den Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern künftig auch der eine oder anderer Pilatus-Wanderer ins Forum eingeladen, wäre das ein Beitrag an den Brückenschlag zwischen Gesellschaft und Wirtschaft.

LK

**«Es braucht Gefässe, in denen man versucht, Grenzen zu überwinden – Kantons Grenzen ebenso wie Grenzen zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.»**

Martin Dätwyler

**«Unsere Region könnte nach aussen noch stärker als Wirtschaftsraum Zentralschweiz auftreten. Hier liegt Potenzial.»**

Beat Wullschleger

**«Bildung ist immer ein Geschäft mit der Zukunft. Als Hochschule müssen wir naturgemäss der Zeit voraus sein.»**

Barbara Bader



Barbara Bader verfolgt die Ausführungen von Othmar Filliger

### Key Take-Away

- › Die Zentralschweiz war u.a. dank des Tourismus bereits historisch international ausgerichtet und ist auch heute noch weltoffener als gedacht.
- › Die Region Zentralschweiz könnte sich nach aussen noch stärker als Wirtschaftsraum positionieren und Standortvorteile aktiver kommunizieren.
- › Die Kleinräumigkeit der Region birgt Vorteile: Der Austausch zwischen den Kantonen ist eng, da die Kantone zu guter Koordination verpflichtet sind, um politisches Gewicht zu entwickeln.
- › Immer grössere Teile der Gesellschaft distanzieren sich von der Wirtschaft. Den Graben zwischen Wirtschaft und Gesellschaft gilt es zu überwinden.



**Referenten**

- Thomas Bergen, CEO getAbstract
- Melanie Gabriel, Mitgründerin Yokoy
- Colinda Kürschner, Leiterin ifam - Institut für angewandte Markenführung
- Hans-Peter Strebel, Gründer/Inhaber OYM AG, Verwaltungsratspräsident EVZ

Moderation: Erik Nagel, Vizedirektor, Leiter Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR Hochschule Luzern - Wirtschaft

Über Sinn und Unsinn von Unternehmensvisionen diskutierten vier Experten mit Moderator Erik Nagel

## Unternehmensvisionen in Aktion: Einsichten in gelebte Praktiken von Unternehmerinnen und Unternehmern

**Unternehmensvisionen:** Langfristige Sinnstiftung oder zahnloser Papiertiger?

Eine Unternehmensvision ist eine Beschreibung der angestrebten Zukunft im Unternehmen. Inspirierend, langfristig, klar, prägnant, einzigartig, motivierend und vieles weitere soll sie sein. Die Podiumsdiskussion bot Einblicke in gelebte Praktiken von Unternehmerinnen und Unternehmern.

Die Unternehmensvision von Yokoy liegt darin, ein Problem zu lösen, das jedes Unternehmen kennt, nämlich das Ausgabenmanagement. Unternehmen können dadurch Zeit und Geld sparen –

«und das genau dort, wo es weh tut», führte Melanie Gabriel, Mitgründerin von Yokoy, aus. Das ifam – Institut für angewandte Markenführung verfolgt die Vision, Klarheit zu schaffen für ein vitales Wirtschaften, so Colinda Kürschner, Leiterin des ifam. Die Vision ihres Herzensprojekts, der Stiftung Zukunft Kinderspital Zentralschweiz, ist hingegen viel weiter gefasst: Die Stiftung will «wesentlich werden für die Gesundheit der Kinder in der Zentralschweiz», führte die Mitinitiantin der Stiftung aus. Hans-Peter Strebel, Verwaltungsratspräsident des EVZ sowie Gründer und Inhaber der OYM AG, definierte die Vision der OYM als «Zentrum für Spitzensport, gesteuert durch die Wissenschaft». OYM möchte jeden Athleten dahin führen, wo er oder sie das persönliche Maximum erreichen kann. Schon immer Freude daran, Neues zu lernen, hatte Thomas Bergen, CEO von getAbstract. Andere im Lernprozess zu unterstützen und «basierend auf besserem Wissen bessere Entscheidungen zu treffen», war die Gründungsvision des Luzerner Unternehmens und diese hat bis heute Gültigkeit.

Hochschule Luzern – Wirtschaft und Leiter des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie IBR. Diese Visionen sind sehr eng mit den Personen hinter den Unternehmen verbunden. Die Frage, ob diese eine gewisse Gefahr in sich bergen, weil die Führungsfiguren das Unternehmen auch verlassen könnten, verneinte Hans-Peter Strebel. Man müsse lediglich früh genug die Nachfolgeplanung anpacken. Colinda Kürschner ergänzte, dass die Visionen nicht immer «von oben» vorgegeben werden respektive vom Inhaber kommen, sondern in vielen Unternehmen in einem kollektiven Prozess entstehen.

### Spannungsfeld Stabilität versus Veränderung

Visionen sollen langfristig gültig sein, dem Unternehmen Stabilität und den Mitarbeitenden Orientierung geben, gleichzeitig müssen sie sich weiterentwickeln und den sich ändernden Umständen anpassen können. «Der Kerngehalt muss stabil bleiben – sonst hat man ein Problem», meinte Thomas Bergen. Seine Aussage untermauerte der Unternehmer damit, dass all seine Mitarbeitenden nur zu getAbstract kamen, weil sie den innersten Kern der Unternehmensvision mitbrachten. Obwohl sich momentan am Geschäftsmodell von getAbstract dramatisch viel am «how» verändere, führte er aus, sei das «why» nicht von diesem Wandel tangiert. Im «why» – der Frage nach dem Unternehmenszweck – steckt nach Bergen der unveränderbare Kerngehalt der Vision.

«Inhaber- und familiengeführte Unternehmen setzen auf Langfristigkeit, während managementgeführte Unternehmen eher kurzfristiger ausgerichtet sind», so Colinda Kürschner. Thomas Bergen ergänzte die

Ursache: «Manager müssen ihren Leistungsausweis auf Quartalsbasis erbringen. Ohne Ankerinvestor im Unternehmen, der eine langfristige Vision und Strategie durchhalten kann und will, führt das zu wirtschaftsmässigen Grosskatastrophen wie jene der Credit Suisse».

«Aber es gibt Hoffnung», warf Colinda Kürschner ein. Diese liege darin, dass die Themen Werthaltung und Führung im Zuge des Fachkräftemangels mehr Präsenz bekommen als zuvor. «Mensch bleibt Mensch» pflichtete Hans-Peter Strebel bei. «Der Mensch will Werte. Der Mensch will Verbindung», fügte Colinda Kürschner hinzu.

### Toter Buchstabe oder Vision in Aktion?

«Die eigene Unternehmensvision zu Papier zu bringen ist das eine, sie im Alltag umzusetzen und zu leben etwas anderes», stellte Erik Nagel in den Raum. Melanie Gabriel stimmte zu und erklärte, dass die Vision ein lebendes Dokument ist, dessen Tatbeis jeden Tag aufs Neue erbracht werden muss. Erfolgsentscheidend ist es, dass man – auch in Zeiten rascher Veränderung – versucht, alle Mitarbeitenden auf Basis der Vision mitzunehmen und damit jeglicher Verunsicherung vorzubeugen. «Selbst, wenn das kommunikativ enorm anstrengend ist», berichtete Thomas Bergen aus eigener Praxiserfahrung zum Schluss. KW

«Träumt gross und probiert es. Wir haben schliesslich alle erdenklichen Chancen und Möglichkeiten hier in der Schweiz.»

Thomas Bergen

«Es ist auch mutig, gross zu denken und eine langfristige Vision zu formulieren.»

Colinda Kürschner

«Vision ja – aber man muss sie im tagtäglichen Miteinander auch tatsächlich leben.»

Melanie Gabriel

«Ich hatte die Kraft zu sagen, ich mache das jetzt. Und das hat dann funktioniert – mit Widerständen, die man sich nicht vorstellen kann.»

Hans-Peter Strebel



Colinda Kürschner und Thomas Bergen



Hans-Peter Strebel und Melanie Gabriel

### Key Take-Away

- › Menschen brauchen – insbesondere in einer VUCA-Welt – Visionen und Werte zur Orientierung.
- › Unternehmensvisionen sind kein Selbstzweck, sondern dienen der Sinnstiftung für Mitarbeitende.
- › Um nachhaltig Wirkung entfalten zu können, sollten Unternehmensvisionen im kollektiven Prozess unter Einbezug der Mitarbeitenden entstehen.
- › Damit Unternehmensvisionen ihr volles Potenzial entfalten, müssen sie im Berufsalltag umgesetzt, gelebt und regelmässig überprüft werden.
- › Visionen zu entwickeln und zu leben ist nicht einfach, aber es lohnt sich.



Angeregte Diskussionen zu Visionen und Megatrends sowie deren Auswirkungen

## Referenten

- Susanne Grund, Director Corporate HR & ESG Geistlich Pharma AG
  - Remo Reginold, Direktor Swiss Institute for Global Affairs
  - Stephan Sigrist, Gründer Think Tank W.I.R.E.
  - Vanessa Wood, Vizepräsidentin für Wissenstransfer und Wirtschaftsbeziehungen, ETH Zürich
- Moderation: Catherine Mettler, Leiterin Unternehmenskommunikation CH Media

## Auf der Suche nach dem Schweizer Spirit

**Visionen und Megatrends:** Die Schweiz im Wandel - ein Blick auf Innovation, Tradition und Herausforderungen.

Von der ETH Zürich bis zur Unternehmensführung: Vier renommierte Teilnehmende diskutierten Themen wie die Bedeutung alter und neuer Werte, die Arbeitswelt der Zukunft und die Schnittstellen zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt.

Zum Einstieg stellte die Moderatorin Catherine Mettler die Frage: «Für was steht die Schweiz heute?»

**«Wir brauchen keine Spezialisten mehr, sondern Generalisten mit breitem Wissen.»**

Vanessa Wood

Stephan Sigrist vom Think Tank W.I.R.E. antwortete: «Die Schweiz steht für die alten Werte wie Qualität, Zuverlässigkeit und Nähe. Aber es fehlen uns bestimmte Fähigkeiten, um diese Werte in die Zukunft zu tragen.»

Susanne Grund von Geistlich Pharma fügte hinzu: «Sicherheit ist ebenfalls erwähnenswert, ebenso wie die enge Vernetzung.»

Vanessa Wood von der ETH Zürich betonte, dass die Schweiz trotz ihrer geringen Grösse in vielen Branchen, insbesondere in der Pharmaindustrie, überraschend erfolgreich sei. Remo Reginold vom Swiss Institute for Global Affairs merkte an: «Klein aber fein, doch manchmal sind wir auch gross. Und wir dürften geopolitisch und weltpolitisch mutiger sein.»



Anja Meyer, smeyers ag, bereicherte die Diskussion mit einer Frage aus dem Publikum

### Unternehmertum und Megatrends

Als es um die Frage ging, welchen Trend Unternehmen nicht verpassen dürfen, mahnte Stephan Sigrist: «Es gibt nicht 'die eine' Entwicklung, man muss das

Gesamtbild vor Augen haben. Nicht Trends und Technologien sind das Ziel, sondern die Bedürfnisse der Branche.» Susanne Grund äusserte sich ebenfalls zu den Megatrends, welche die Schweiz prägen. «Es ist ein Spannungsfeld. Wir müssen flexibel sein und uns gleichzeitig auf die relevanten Trends vorbereiten. Welche Megatrends sind die wirklich relevanten, und welche Visionen können wir daraus entwickeln?»

### Flexibilität in der Arbeitswelt

Die Diskussion wandte sich den Themen Homeoffice und Flexibilität in der Arbeitswelt zu. Susanne Grund kommentierte: «Ein Fabrikarbeiter kann kein Homeoffice machen, aber in unserem Unternehmen haben wir eine 50%-Quote im Homeoffice. Flexibilität ist wichtig und wir wollen flexibel sein. Das ist Employer Branding.»

Die Gesprächsrunde ging nun auf die Themen Bildung und Innovation ein. Vanessa Wood sprach über die Bedeutung des Wissenstransfers von der Wissenschaft in die Praxis. Sie bekräftigte, wie wichtig es sei, frühzeitig praxisorientiertes Lernen in die Bildung einzubinden. Die Zusammenarbeit zwischen der ETH und der Industrie wird als entscheidend angesehen, um sicherzustellen, dass die Ausbildung den Bedürfnissen der Wirtschaft entspricht. Die Diskussionsteilnehmenden stimmten darin überein, dass die Schweiz in der Bildung eine starke Position habe, aber mehr Mut zur Veränderung benötige.

### Die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis

Vanessa Wood sprach über den Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. «An der ETH Zürich sind rund 25'000 Studierende immatrikuliert. Wir müssen überlegen, was die Industrie in der Schweiz benötigt und wie wir am besten ausbilden

können.» Stephan Sigrist und Remo Reginold brachten wichtige Punkte über die Bildung und Arbeitskultur in der Schweiz ein. «Wir müssen Menschen beibringen, zu lernen», sagte Sigrist. Remo Reginold ergänzte: «Wir sollten unseren Reichtum riskieren und mutiger sein.»

Die Teilnehmenden strichen die Bedeutung der Zusammenarbeit und des Dialogs zwischen verschiedenen Akteuren in der Schweiz heraus. Sie betonten die Notwendigkeit, das typische «Gärtli-Denken» abzuliegen und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.

**«Die verschiedenen Generationen sind nicht das Kernproblem. Wir müssen das Angebot anders gestalten.»**

Susanne Grund

Remo Reginold warf einen Blick von aussen auf die Schweiz und stellte die Frage nach der Innovationsfähigkeit. Er wies darauf hin, dass die Schweiz sich in einigen Bereichen noch zu zurückhaltend zeige und mehr Risikobereitschaft benötige. Er plädierte für mehr Offenheit gegenüber neuen Ideen und Technologien.

Es folgten zahlreiche Fragen und Voten aus dem Publikum, die von der Bedeutung der Berufsbildung bis hin zu aktuellen Gesellschaftsproblemen reichten. Vanessa Wood hob die Wertschätzung für alle Berufe hervor, während Stephan Sigrist forderte, dass die jüngere Generation ermutigt werden muss, Risiken einzugehen.

Die Gesprächsrunde zeigte eindrucksvoll, dass die Schweiz an einem Wendepunkt steht. Alte Werte müssen neu interpretiert und Herausforderungen mutig angegangen werden, um die Zukunft des Landes positiv zu gestalten. Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass der sogenannte «Schweizer Spirit» in einer sich rasch wandelnden Welt neu definiert werden muss.

JE

**«Wer heute in der Schule Aufgaben anders löst, wird bestraft. Mutige sollten belohnt werden.»**

Stephan Sigrist

### Key Take-Away

- › Die schweizerischen Werte wie Qualität, Zuverlässigkeit und Sicherheit sind nach wie vor relevant, müssen aber im Kontext globaler Trends neu interpretiert werden.
- › Der Wissenstransfer von der Wissenschaft in die Praxis und praxisorientiertes Lernen in der Bildung sind entscheidend für die zukünftige Arbeitswelt der Schweiz.
- › Unternehmen sollten nicht Trends und Technologien hinterherjagen, sondern sich an den Bedürfnissen ihrer Branche orientieren. Es gibt nicht «die eine» Entwicklung.
- › Das «Gärtli-Denken» sollte abgelegt werden: Gerade in der Schweiz ist es wichtig, dass verschiedene Akteure zusammenarbeiten und gemeinsame Lösungen entwickeln.
- › Es ist wichtig, eine Kultur der Risikobereitschaft und Innovation zu fördern, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.



Susanne Grund, Stephan Sigrist und Vanessa Wood

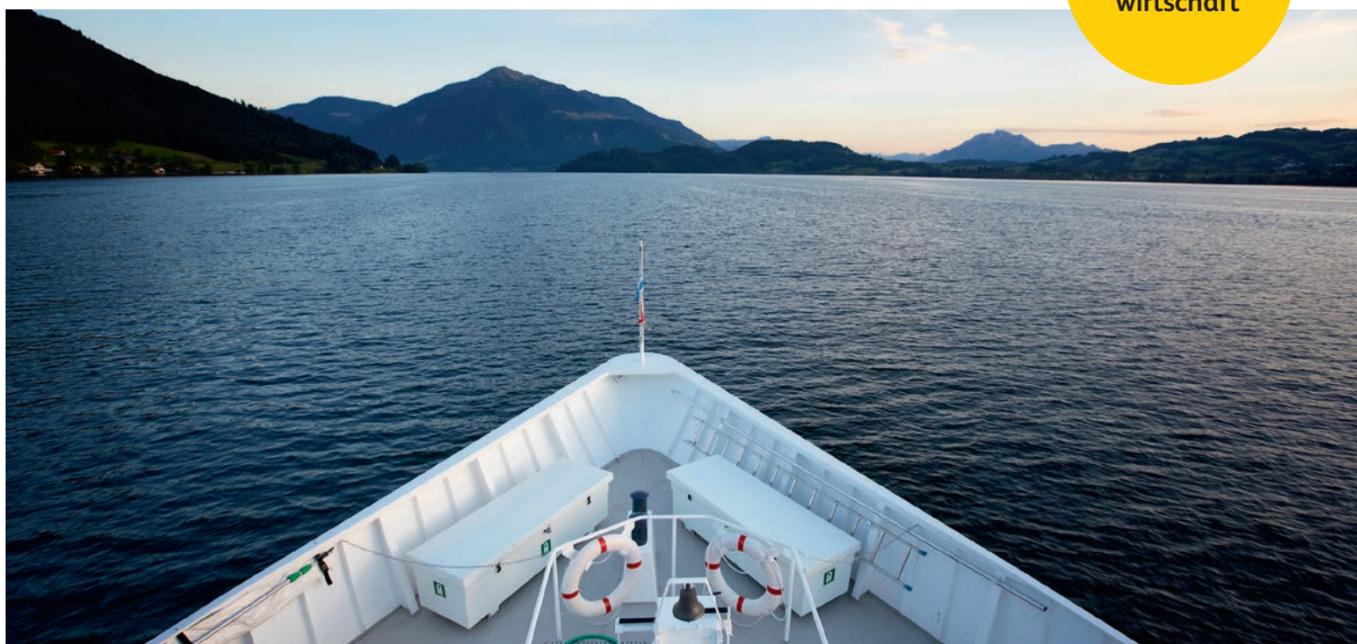
# Ihre Partnerin für innovative Projekte und zukunftsweisende Weiterbildungen

Die Hochschule Luzern – Wirtschaft ist das zentralschweizerische  
Kompetenzzentrum für höhere Managementbildung.

Mehr Infos unter  
[hslu.ch/  
wirtschaft](https://www.hslu.ch/wirtschaft)

Durch Aus- und Weiterbildung  
sowie Forschung und Dienstleis-  
tungen tragen wir seit über  
50 Jahren zur Entwicklung von  
Menschen und Organisationen  
bei – vielleicht bald auch in  
Ihrem Unternehmen?

FH Zentralschweiz



**Die starke Partnerin der  
Zentralschweizer KMU.**

Erfolg ist individuell. Lassen Sie sich deshalb massgeschneidert und persönlich beraten.



Remo Waser berichtete über die Veränderungen im letzten Jahr

## Key Take-Away

- › Seit der Präsentation vor einem Jahr hat sich die Cowa Thermal Solutions AG unternehmerisch weiterentwickelt und mehrere Meilensteine auf dem Pfad zu einer industriellen Lösung erreicht.
- › Ein starkes Netzwerk ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für ein junges Gründerteam. Es ist von entscheidender Bedeutung, Leads erfolgreich zu verfolgen und Partnerschaften zu festigen.
- › Die Verschiebung der Vision von der Technologie zu einem Fokus auf Wärmespeichertechnik unterstreicht die Bedeutung eines kundenzentrierten Ansatzes für den Unternehmenserfolg.
- › Die Fähigkeit, die eigene Vision anzupassen, während man unternehmerisch voranschreitet, ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Start-ups.

## Ein Jahr später: Cowa Thermal Solutions AG auf dem Weg zum Erfolg

**Kurzinput:** Wie ein Start-up seine Visionen verwirklicht und vom IHZ-Netzwerk profitiert.

Vor einem Jahr präsentierte Remo Waser, Co-CEO von Cowa Thermal Solutions AG, am Zentralschweizer Wirtschaftsforum seine visionäre Idee. Was ist seither geschehen und wo steht das Jungunternehmen heute?

Nachdem die Cowa Thermal Solutions AG den Markteintritt geschafft hatte, konnte sie dank des letztjährigen Zentralschweizer Wirtschaftsforums zehn bedeutende Leads generieren, darunter potenzielle Investoren. Diese Kontakte erwiesen sich als äusserst wertvoll, erfordern jedoch auch intensive Nachbearbeitung.

### Vom Start-up zum Unternehmen

«Wir haben unsere Hausaufgaben erledigt, die Indus-

trialisierung unseres Produkts gestartet und ein europäisches Patent für unser Speichermaterial eingereicht», fasste Remo Waser das letzte Jahr zusammen. Zudem konnte die Cowa Thermal Solutions AG im letzten Jahr eine genehmigte Kapitalerhöhung abschliessen. Seit der Präsentation am letzten Zentralschweizer Wirtschaftsforum konnte das junge Unternehmen beachtliche Meilensteine erreichen.

Zu Beginn waren die Gründer der Cowa Thermal Solutions AG visionäre Masterstudenten, die Technologie auf den Markt bringen wollten. Heute konzentrieren sie sich darauf, durch ihre Wärmespeichertechnik einen konkreten Mehrwert für Kundinnen und Kunden zu schaffen. Ihre Visionen haben sich angepasst, aber die Ambitionen sind grösser denn je.

### Die Macht des Netzwerks

Das Netzwerk erwies sich als entscheidender Erfolgsfaktor für das Unternehmen. Ein überzeugendes Produkt und eine klare Value Proposition waren unabhängig, um Investoren und Partner zu gewinnen. Dank des Netzwerks sind nun bereits drei europäische Produzenten an Bord für die Zusammenarbeit.

Das 2019 gegründete Zentralschweizer Start-up Cowa Thermal Solutions AG entwickelt einen innovativen thermischen Energiespeicher. Die Speicherlösung von Cowa erhöht die Speicherkapazität eines Heizsystems signifikant und fördert damit die Unabhängigkeit vom Netzstrom.

«Visionen sind der Aufhänger, man muss Ziele setzen und diese dann erreichen.»

Remo Waser

JE

## Key Take-Away

- › Das «Ablesen der Sterne» zeigt keine konkreten Ereignisse an, sondern ermöglicht vielmehr eine Aussage über die Qualität eines Zeitalters.
- › Der Eintritt des Transformationsplaneten Pluto in das Zeichen Wassermann im Jahr 2023/2024 markiert den Beginn einer neuen Ära und leitet eine «Luft-Epoche» ein.
- › In der Luft-Epoche sind Qualitäten wie Achtsamkeit und die Fähigkeit zum «Durchlüften» gefragt, um sich immer wieder auszuklinken und innezuhalten.
- › Eine starke, wertebasierte Vision ist in der Luft-Epoche von grosser Relevanz, sollte jedoch flexibel in der Umsetzung sein.



Monica Kissling gewährte einen Einblick in die Sterne

## Astrologische Perspektive auf die Zukunft

**Referat:** Ein Blick in die Sterne verrät: Wir stehen am Übergang von der alten Welt zum Aufbruch in die Luft-Epoche.

Welche Bedeutung haben die Sterne für unser Leben? In welchem planetaren Zyklus stehen wir und welcher folgt? Mit welchen Auswirkungen? Diese Fragen adressierte Monica Kissling, alias «Madame Etoile», in ihrem Referat zur astrologischen Zukunftsaussicht.

Die Zeit hat nicht nur eine messbare Dimension, sondern auch eine qualitative. Diese Qualität spiegelt sich in den Konstellationen der Gestirne wider. Die Astrologie betrachtet Zeit als einen Zyklus, der im Einklang mit den planetaren Zyklen gelebt werden sollte. Wer im Rhythmus dieser Zyklen handelt, befindet sich im «Flow», wer entgegen den Zyklen agiert, verliert unnötige Energie und läuft Gefahr in eine Krise zu geraten. Auf diese Weise legte Monica Kissling, Astrologin und Präsidentin des Schweizer Astrologenbunds SAB, die Grundprinzipien der Astrologie dar.

«Momentan befinden wir uns in einer kritischen Übergangszeit. Die alte Welt bricht zusammen, während einige sich weiterhin an sie klammern», analysierte Monica Kissling die Ausgangslage. Diese Zeit sei geprägt von System- und Regierungsversagen, zunehmender Polarisierung, dem Aufeinandertreffen von Demokratien und Autokratien, dem Kampf um eine neue Weltordnung und einer erhöhten Kriegsbereitschaft. In der Gesellschaft mache sich diese Konstellation der Gestirne bemerkbar durch Verunsicherung, Ängste, existenzielle Sorgen, Erschöpfung, Frustration und Wut.

### Neue Ära im Zeichen der Luft

Der Eintritt des Transformationsplaneten Pluto in das Zeichen des Wassermanns im Jahr 2023/2024 markiert den Beginn einer neuen Ära: Es bricht eine «Luft-Epoche» an, welche die vorangehende, rund 200-jährige «Erd-Epoche» ablöst.

«Ab 2025 werden fortschrittliche Kräfte dominieren, die den Rest des Jahrzehnts prägen», so Monica Kissling. Es werden innovative Konstellationen mit revolutionärem Potenzial erwartet, insbesondere in den Bereichen Technologie und Kommunikation.

In der neuen Ära werden Qualitäten wie Achtsamkeit, Offenheit, Neugierde, Flexibilität und Zusammenarbeit entscheidend sein. Eine starke Vision gewinnt entsprechend an Bedeutung: Die Vision braucht einen harten Wertekern und soll gleichzeitig offen und flexibel sein bezüglich der Art und Weise, wie diese Werte verwirklicht werden.

«Achtsamkeit ist eine der wichtigsten Qualitäten der neuen Epoche.»

Monica Kissling

KW



Adrian Derungs im Gespräch mit der zweifachen Olympiamedaillengewinnerin Nina Christen

## Key Take-Away

- › 2018 formulierte Nina Christen die Vision, an den Olympischen Spiele in Tokyo eine Medaille zu gewinnen.
- › Im Sommer 2021 realisierte sie ihren Traum und gewann gleich zwei Olympiamedaillen.
- › Mentale Stärke ist im Schiesssport alles: Die Fähigkeit, sich selbst ambitionierte und realistische Ziele setzen zu können, ist entscheidend.
- › Nach dem Olympiasieg nahm sich Nina Christen eine Auszeit vom Sport, um ihre Ziele und Visionen neu auszurichten.

## Das Ziel im Fadenkreuz

**Schlussgespräch:** Für Sportschützin Nina Christen spielen Ziele und Visionen eine ganz besondere Rolle.

Im Gespräch mit Adrian Derungs verrät die zweifache Olympiamedaillengewinnerin Nina Christen, was Ziele für sie als Sportlerin bedeuten und wie sie sich nach Olympia Zeit nahm, ihre persönliche Vision neu auszuloten.

Gleich zwei Medaillen gewann Sportschützin Nina Christen an den letzten Olympischen Spielen in Tokyo – neben weiteren Erfolgen an Europameisterschaften und im Weltcup. Die 29-jährige Sportschützin stammt aus einer Schützenfamilie und wuchs in Wolfenschiessen auf. Schon als Kind verbrachte sie einen Grossteil ihrer Freizeit am Schiessstand, der Jungschützenkurs markierte schliesslich den Einstieg in den Schiesssport.

### Von der Vision zum Olympiasieg

Beim Schiessen spielt die mentale Stärke eine weitaus wichtigere Rolle als in anderen Disziplinen. Für Nina Christen liegt darin der Schlüssel zum Erfolg: «Die Arbeit mit mir selbst war das Wichtigste», resümier-

te sie ihren Weg zu Olympiagold. In ihrem «Mental-Buch» dokumentierte die Sportschützin über Jahre ihren Entwicklungsprozess, beschrieb Visionen und Ziele auf dem Pfad zu Olympia. In einem Eintrag vom November 2018 schrieb Nina Christen: «Egal, wie mein Weg aussieht, ich stehe dazu und bin überzeugt damit in Tokyo eine Medaille gewinnen zu können.» Die Vision Tokyo war geboren. Im Juli 2021 ging der Traum in Erfüllung. Nach der Bronze-Medaille im Luftgewehr krönte sich die gebürtige Nidwaldnerin zur Olympiasiegerin im Dreistellungsmatch mit dem Kleinkalibergewehr.

**«Ich mache vor jedem einzelnen Wettkampf eine Zielsetzung.»**

Nina Christen

### Die Leere danach

Doch der Erfolg brachte auch neue Herausforderungen: «Mein Leben war bisher darauf ausgerichtet, eine Olympiamedaille zu gewinnen. Als ich die Medaille hatte, war ich plötzlich am Ziel, mein Fixstern war weg.» Die junge Athletin liess sich Zeit, ihre

Ziele neu zu ordnen und in sich hineinzuhören. «Ich habe erst einmal eine Auszeit genommen und das war gut so.» Auf die Frage nach ihrem neuen Fixstern antwortete Nina Christen differenziert: Neben den sportlichen Zielen sieht sie

den Spitzensport als Persönlichkeitsschulung. «Ich möchte mich auf mehreren Ebenen weiterentwickeln und eine bessere Version von mir selbst werden.»

LK

## Nachhaltige Gebäudetechnik und Immobilienunterhalt in Perfektion.

**RMB Group**  
Building Systems & Organization

Wir planen die gesamte Gebäudetechnik Ihrer Immobilie und begleiten diese durch den kompletten Lebenszyklus. Unsere Fachspezialisten finden für Ihre Hochhäuser, Einkaufszentren, Eisbahnen, Labor-, Spital- oder Pharmabauten sowie multifunktional genutzten Gebäude jeglicher Art die optimale Lösung.



**«Sehr gerne unterstützen wir Sie bei der Planung Ihrer Immobilie.»**

**Xander Seiler**  
Dipl. Ing. FH HLK | SIA | Executive MBA UZH  
Gruppenleitung | Partner | VRP

www.rmb.ch | +41 58 911 66 00

Zürich | Lenzburg | Basel | Luzern | Lausanne  
Winterthur | Bern | Chur

# Impressionen vom Pilatus



Sandro Masciarucci, KPMG AG, und Reto Wyss, Regierungsrat Luzern



IHZ-Direktor Adrian Derungs, Bundesrätin Viola Amherd, Ständerätin Andrea Gmür und IHZ-Präsident Andreas Ruch



Stefan Suter, Mineralquelle Bad Knutwil AG, Erik Nagel, HSLU, und Laurent Roux, Verkehrsbetriebe Luzern AG



Philippe Steiert, CSEM Alpnach, und Urban Camenzind, Regierungsrat Uri



Die interaktiven Datentische von «Smart Region Zentralschweiz» wurden bestaunt



Raetus Cattelan, Tschümperlin Lötscher Schwarz AG, und Stefan Hösli, Stefan Hösli AG



Claudia Häffliger, FREY + CIE Techinvest22 Holding AG, und Felix Howald, Verwaltungsrat Management AG



Andy Kurmann, Schindler Aufzüge AG, Silvan Felder, Verwaltungsrat Management AG, und Peter Fischer, Fischer Reinach AG



Florian Geiger, Swiss Steel Group, Stefan Studer, Luzerner Kantonalbank AG, Lukas Theiler, LINK Marketing Services AG, und Dirk Lambrecht, Dätwyler Holding AG



Jacqueline Theiler, JT Management & Kommunikation GmbH, Karin Auf der Maur, admind public relations, Susanna Auf der Maur, Kaufmann Rüedi Rechtsanwälte AG, Anna Hug, Hug AG, und Susanne Grund, Geistlich Pharma AG



Daniel Bachmann, internezzo ag, und Reto Bachmann, BACHMANN FORMING AG



Lucas Zurkirchen, JT International AG, Fabienne Meyerhans, Messe Luzern AG, und Adrian Steiner, Thermoplan AG



Netzwerken bei sommerlichen Temperaturen auf dem Pilatus



Markus Rogger, UBS Switzerland AG, und Susanne Thellung, Schwyzer Kantonalbank



Arno Inauen, Garaventa AG, Martin Dätwyler, Handelskammer beider Basel, und Petra Steimen-Rickenbacher, Regierungsrätin Schwyz



Den Abschluss bildete das Abendessen im Queen Victoria Saal



Hugo Brücker, Brücker AG, und Christoph Hauser, Hochschule Luzern – Wirtschaft

## Partner

### Strategische Partner



### Forum Partner



### Knowledge Partner



### Medien Partner



### Event Partner



Das Zentralschweizer Wirtschaftsforum wird unterstützt durch die Zentralschweizer Kantone.

## Impressum

### Herausgeberin

Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ Kapellplatz 2, 6002 Luzern

### Koordination und Design

Leitung: Monika Hegglin Gestaltung: thomagrafik.com Lektorat: Lisa Kneubühler

### Text

Lisa Kneubühler, LK Joël Ettl, HSLU, JE Katharina Windler, HSLU, KW Adrian Derungs, IHZ, AD

### Fotografie

Ben Huggler Photography www.benhuggler.com

### Druck

Brunner Medien AG Arsenalstrasse 24 6011 Kriens

printed in switzerland